

Books 'n kilts 'n scotch

Praktikum an einer schottischen Universitätsbibliothek

Pfingsten gilt in Schottland nicht als Feiertag – welch ein Pech, so war der Pfingstmontag 2006 mein erster Arbeitstag in der Bibliothek der University of Paisley, während meine Kollegen aus der BAM wahrscheinlich noch gemütlich im Bettchen lagen. Jetzt fragt sich bestimmt jeder, wie man von der BAM in eine schottische Universitätsbibliothek kommt?

Initiiert hat das Ganze mein Ausbilder, Herr *Harloff-Puhr*, der von Anfang an von der Idee begeistert war, seine Auszubildenden zum Praktikum ins Ausland zu schicken, damit sie dort neue Erfahrungen sammeln können. Ziel und Zweck des Ganzen war es hauptsächlich, einen Vergleich zwischen den Bibliothekssystemen verschiedener Länder zu ziehen. Und am besten geht dies selbstverständlich, indem man sich selbst ein Bild vor Ort macht. Nicht ganz zu verschweigen sei natürlich auch der positive Nebeneffekt, ein neues Land mit dessen Leuten und Kultur kennen zu lernen. Wenn man in einem fremden Land mit den Leuten direkt zusammenarbeitet und nicht nur als Tourist von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit hetzt, lernt man diese viel intensiver und auf ganz andere Art und Weise kennen und lieben, wie ich nun aus eigener Erfahrung berichten kann.

Fernleihstelle im 3. OG der Bibliothek der University of Paisley



Solch ein Vorhaben bedurfte natürlich einer gründlichen Vorbereitung, vom Terminabstimmen über die Wahl des Ortes und der Bibliothek, die Bewerbung um einen Praktikumsplatz und schließlich die Finanzierung bis hin zum Abschluss von Verträgen. So haben wir während meines zweiten Lehrjahres in der Bibliothek der BAM, wo ich im Jahre 2003 als Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste anfang, die ersten Vorkehrungen getroffen. Mein Ausbilder kümmerte sich sehr intensiv um die Finanzierung durch das „Leonardo da Vinci“-Programm, während ich jede Menge Bewerbungen auf Englisch schrieb sowie Zeugnisse und dergleichen übersetzen ließ. Und die Mühe hat sich bezahlt gemacht. Im Juni letzten Jahres war es dann endlich soweit und die Reise konnte beginnen. Mein Favorit war in der Zwischenzeit die Universitätsbibliothek von Paisley geworden, der fünftgrößten Stadt des Landes, etwa 13 km südwestlich von Glasgow in den schottischen Lowlands gelegen. Durch meinen höchst engagierten Betreuer vor Ort, den Leiter der Bibliothek, *Stuart James*, bekam ich jedoch mehrmals die Gelegenheit, über den Tellerrand Paisleys hinauszuschauen und weitere Bibliotheken, darunter auch die National Library of Scotland in Edinburgh, zu besichtigen. Dadurch bekam ich während meines sechswöchigen Aufenthaltes dort weitere Eindrücke von der Vielfalt dieses Landes.

Meine Reise begann am Pfingstsonntag, wo ich erst einmal jede Menge organisatorischer Dinge, vor allem das „einchecken“ im Studentenwohnheim, zu erledigen hatte. Am Montag wurde ich dann ganz freundlich von den Angestellten der Bibliothek empfangen und ein wenig mit allem vertraut gemacht. Das schottische Englisch bereitete mir dabei schon einige Schwierigkeiten, woran ich mich erst noch gewöhnen musste. Denn eigentlich sprach jede Person in



Glamis Castle – das Schloss in dem Queen Elizabeth ihre Kindheit verbrachte und Prinzessin Margaret geboren wurde.

dieser Bibliothek einen anderen Akzent. Trotzdem wurde ich ziemlich schnell mit den Arbeitsschritten und den mir zugeteilten Aufgaben vertraut und konnte das Personal alsbald beim Tagesgeschäft tatkräftig unterstützen. Selbst schwierige Arbeiten, wie zum Beispiel die Klassifizierung von Büchern, wurden mir anvertraut. Wie bereits erwähnt habe ich einen sehr umfassenden Einblick erhalten, wozu auch die Teilnahme an einem Bibliothekarsmeeting und einem Kongress gehörte. Das Hauptthema dieser Veranstaltungen war jeweils die Kooperation von Bibliotheken untereinander, welches auch in Deutschland eine wichtige Rolle spielt.

Durch meine Unterbringung im angegliederten Studentenwohnheim wurde die Zeit nie lang, dort herrschte ein reger Durchgang, beinah jeden Tag reiste jemand ab und jemand an. So lernte ich junge Leute der unterschiedlichsten Nationalitäten kennen, zu denen ich teilweise immer noch Kontakt habe.

Im Anschluss an das Praktikum habe ich noch eine Schlösser- und Distillerie-Besichtigungstour in die Highlands unternommen, wo Landschaft und Leute noch einmal ganz verschieden zu den Lowlands sind. Somit konnte ich mir ein recht umfassendes Bild von Schottland machen, sowohl von der Arbeitswelt als auch von Natur, Bevölkerung und Kultur.

C. Schulz, ehem. Z.44